

Einheimische.

In einem Dorfe bei Wadlingen soll sich der Schullehrer, in Folge eines Zwistes mit dem Lehrgehülfen, der für Erfern unangenehme Erörterungen bei der Behörde zu veranlassen drohte, mit dem Rasirmesser den Hals abgeschnitten haben. Doch fehlen noch die verbürgten Nachrichten.

In Cannstadt wird diesen Sommer eine Zusammenkunft von Advokaten stattfinden, wobei auch die Gründung eines „Advokatenvereines“ zur Sprache gebracht werden soll.

Offizielle Nachrichten.

Stuttgart. Die Bewerber um den Knaben-schuldienst zu Dettingen, D. Urach, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 300 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb vier Wochen vorschriftsmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 12. Juli 1842.

R. v. Consistorium.

Für den Vorstand: Seeger.

Unter dem 13. Juli wurde der ev. Schul-dienst zu Thailfingen, D. Balingen, dem Schulmeister Kipling zu Böhringen übertragen.

Scherzräthsel.

Es zaudert ohne dich aus dem Erdleben
Mit Götterkraft zu höhern, sel'gen Reichen;
Doch setzst du das h als zweites Zeichen,
So bleibt es an der Erde immer kleben.

Marbach. [Verlaufener Hund.] Sonntag den 17. Juli hat sich auf dem Frühmehhof eine junge, braune, 3/4 Jahr alte Hühnerhündin verlaufen, deren gegenwärtiger Besitzer gebeten wird, dem R. Hofsäger Ladner in Marbach gefälligst Nachricht geben zu wollen, wo diese abgeholt werden kann.

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 16. Juli 1842.

Fruchtgattungen.	Preise.		
	Höchste.	Mittlere.	Niederste.
1 Schfl. Kernen	14 56	13 28	13 15
„ Dinkel alter	7 6	5 31	4 40
„ Dinkel neuer	5 48	5 31	5 —
„ Roggen	8 —	7 44	—
„ Gemischtes	—	—	—
„ Weizen	—	—	—
„ Gersten	7 28	6 50	6 —
„ Haber	5 45	5 28	5 15
„ Weiskorn	—	—	—
1 Simri Eintorn	—	—	—
„ Widen	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—
„ Linsen	—	—	—
„ Ackerbohnen	—	—	—
„ Erbsbienen	—	—	—

Bachang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. W. Roth.

Bachang.
Naturalien-Preise vom 20. Juli 1842.

Fruchtgattungen.	Preise.		
	Höchste.	Mittlere.	Niederste.
1 Schffel Kernen	14 56	14 40	14 —
„ Dinkel alter	7 6	—	—
„ Dinkel neuer	5 48	5 31	5 —
„ Roggen	8 —	7 44	—
„ Gemischtes	—	—	—
„ Weizen	—	—	—
„ Gersten	—	—	—
„ Haber	5 45	5 28	5 —
„ Weiskorn	—	—	—
1 Simri Eintorn	—	—	—
„ Widen	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—
„ Linsen	—	—	—
„ Ackerbohnen	—	—	—
„ Erbsbienen	—	—	—

Brod-Laxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 24 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wiegen 7 Loth.

Fleisch-Laxe.

1 Pfund Rindfleisch 4 kr.
„ Kuhfleisch 5 —
„ Kalbfleisch 5 —
„ Schweinefleisch 7 —
„ Schweinefleisch abgezogen 6 —
„ Hammelfleisch gemästetes —
„ Hammelfleisch geringeres —

S a l l.

Naturalien-Preise vom 16. Juli 1842.

Fruchtgattungen.	Preise.		
	Höchste.	Mittlere.	Niederste.
1 Simri Kern	1 57	1 45	1 37
„ Gemischt	1 —	50	44
„ Korn	52	45	43
1 Schffel Haber	—	—	—
1 Simri Erbsen	—	—	—
„ Linsen	—	—	—

Brod-Laxe.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 11 kr.
Ein Kreuzer-Weck 6 Loth 1 Quent.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen.
Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr.
Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachang und Umgegend.

N^o. 59.

Dienstag den 26. Juli

1842.

Geb. Wolfgang Paul Bürgermeister 1697. Joseph Stephan Bürgermeister von Weizfau und dieser Wolfgang Paul Bürgermeister, Vater und Sohn, zeigten sich als tapfere Streiter für die schwäbische Reichsritterschaft. Dieser war zu Tübingen geboren, als sein Vater daselbst Consulent des Cantons Neckar und Schwarzwald war, zeigte sich frühe als wackerer Geschäftsmann, indem er als ein junger Mann von 22 Jahren schon einen sehr wichtigen Prozeß in Wien glücklich führte. Wie sein Vater, zeigte auch er Freimüthigkeit für seine Partheien, zuerst in Diensten des Cantons Kocher, dann der Grafen von Leiningen-Besterburg, besonders hierauf der Reichsstadt Worms gegen das Hochstift, endlich vom Jahr 1742 — 56 als Hofrath bei Herzog Ernst August in Weimar. Geschichte und praktisches deutsches Staatsrecht waren seine Fächer.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Reichenberg. [Hundaufstockungs-Surrogat.] Denen Gemeinden und Privaten des Forstbezirks Reichenberg, welche zu Aufstockung von Jagdhunden verpflichtet sind, ist die Ablösung dieser Verbindlichkeit größtentheils fruchtlos ange-tragen worden.

In Folge dessen hat eine hohe Königl. Finanz-Kammer durch Decret vom 12. d. M. verfügt:

Da denen Pflichtigen bis jetzt bloß die Ab-lösung dieser Verbindlichkeit angeboten wor-den, sollen dieselben nochmals zu Bezahlung — entweder des Surrogatgeldes von jährlichen 4 fl., oder aber das Ablösungs-Kapital von 40 fl. in 4 unverzinslichen Jahreszielen mit dem Bemerken aufgefordert werden, daß im Nichtannahmsfalle die Verpachtung dieser Hundeslegen unverzüglich umgeleitet werde.

Im Oberamt Bachang befinden sich folgende Pflichtige:

Reichenberg, Ellenweiler, Schiffrein, Almers-bach, Bruch, Däfern, Nichelbach, Heiningen, Heutenpach, Hohnweiler, Kallenberg, Kotten-weiler, Eippoldsweiler (Gemeinde und Mühle), Eugenberg, Mittelbrüden, Oberbrüden, Ober-

weissach, Reichenbach, Kottmannsberg, Sch-selberg, Unterbrüden, Unterweissach (Gemeinde und Seemühle), Waldenweiler, Wattenweiler, Hörschhof, Schmollenmühle, Trailhof, Zell (Gemeinde und Mühle), Obere Mühle, Rümelenmühle, Nikolausmühle, Hausen a/M., Eisenschmiedmühle, Hörtermühle, Hinterbüchelberg, Karnsperg, Klingen, Steinberg und Vorderwestermurr (Gemeinde und Mühle).

Es werden nun die betreffenden Ortsvorsteher hiemit beauftragt, sowohl ihre pflichtigen Gemein-den, als gemeindeangehörigen Privaten ohne Säumen zu bestimmtester Erklärung aufzufordern, ob sie Ablösung der Verbindlichkeit, Bezahlung des Surrogatgeldes, oder die Haltung von Hunden vorziehen, um diese ihre Erklärungen spätestens von heute in 14 Tagen hierher vorzulegen.

Reichenberg den 24. Juli 1842.

L. Forstamt.

Trailhof, Schultheißerei Oberbrüden. [Fahrriß-Verkauf.] Aus der Verlassenschafts-Masse der kürzlich verstorbenen Ehefrau des Chris-tian Wolf, Bauern auf dem Trailhof, wird in deren Behausung an den hienach bezeichneten La-

gen eine Fahrniß-Auktion abgehalten, wobei gegen baare Bezahlung verkauft werden, am

Freitag den 29. Juli d. J., eine mit Silber beschlagene Tabakspfeife, ein silberner Fingerring, Weißkleider, Bettgewand, Leinwand, Küchengerath von Messing, Zinn, Kupfer, Eisen, Blech u. s. w., Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr, worunter einige Fährlinge, eine Mostbütte, 67 Stück Faßbauben u. s. w.;

Samstag den 30. Juli d. J., allerlei Hausrath: a) Hausgeräthschaften, b) Feld- und Handgeschirr, Fuhr- und Bauerngeschirr, Vieh, worunter 2 Paar rothe und 3 andere Stiere, 2 Kühe, 2 Schweine u. s. w., Früchten, bestehend in 6 Simri Gersten, 6 Simri Haber und 6 Simri Hanffamen, allerlei Vorrath, worunter 60 Centner Heu, 25 Stück Stroh, 7 1/2 Klafter buchenes und 3 Klafter tannenes Scheiterholz, 2 Baueichen, 5 Stück tannene Baustämme, 67 Stück tannene Bretter, 22 Stück Felgen zu Wagenrädern, 50 Stück Speichen, gleichwie verschiedenes anderes Holz, ein Webstuhl sammt Geschirr.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, dieses ihren Amtsangehörigen mit dem Bemerkten bekannt machen zu lassen, daß die Versteigerung an den bemerkten beiden Tagen, je Morgens 8 Uhr beginne.

Den 20. Juli 1842.

Waisengericht.

Spiegelberg. [Gefundenes.] Den 19. dieses Monats wurde auf dem Weg zwischen Bäcknang und Steigacker ein runder weißer Filzhut gefunden. Der Eigenthümer hat sich binnen 15 Tagen zu melden.

Den 21. Juli 1842.

Schultheißenamt.
Hommel.

Privat-Anzeigen.

Bäcknang. Kochgerste, 5 kr. per Pfund — bei Albert Kugler.

Bäcknang. Sämmtliche Mitglieder des Hausarmen-Vereins werden hiemit eingeladen, am nächsten Sonntag den 31. Juli, Nachmittags 2 Uhr, sich im Köstle dahier einzufinden, um sich über mehrere Angelegenheiten gegenseitig besprechen zu können.

Den 25. Juli 1842.

August K o s t, Vorstand.

Bäcknang. [Gesuch.] Auf den 1. Oktober suche ich für ein lediges Frauenzimmer ein heizbares Stübchen um billigen Preis zu miethen, und bitte um Anträge.

Stadtschultheiß. Monn.

Bäcknang. [Logis.] In meinem Hause in der Sulzbacher Vorstadt ist ein freundliches Logis zu vermietten und sogleich oder auch später zu beziehen.

Daniel Traub.

Bäcknang. Bei Unterzeichnetem ist Wein, das Imi à 1 fl. 20 kr., und Most à 1 fl. zu verkaufen.

Den 25. Juli 1842.

Stadtrath Belz.

Murrhardt. [Rinden-, Bau- und Sägstämme-Verkauf.] Der Unterzeichnete hat circa 12 bis 15 Klafter sichtene Rinden in gesunder und guter Qualität, circa 450 Baustämme, worunter Haupthölzer, zu jedem großen Bauwesen tauglich, sodann eine Parthie noch stehende Sägtannen aus freier Hand zu verkaufen.

Ueber diese Gegenstände, die unweit der Straße bei der Obermühle an der Roth eingesehen werden können, kann man täglich Käufe abschließen.

Johann Zügel, Bäcker.

Jede Wohlthat ist ein Blick
In elysische Gefilde!

Die Redaction dieses Blattes erhielt in voriger Woche 3 fl., welche unter die durch den letzten Brand Verunglückten ausgetheilt werden sollen.

Demnach erhielt Kammacher Singig, die Wittwe Heinle und Karoline Breuninger jedes 1 fl., wofür dem Wohlthäter öffentlicher Dank dargebracht wird.

Bäcknang den 25. Juli 1842.

Einsamkeit.

Vom Weltgewühle ferne
Durchirrt ich gern allein
Beim Fackelglanz der Sterne
Den traulich stillen Hain.

Die seligsten Gefühle
Durchleben da die Brust;
Ja fern vom Weltgewühle
Wohnt Wonne nur und Lust!

Im Espeln lauer Winde;
Wenn Zephyr kühn spielt:

O wie so mild, so linde
Wird da die Stirn gekühlt!

Und lieblicher und milder,
Wie Nachtigallgetöse,
Entzückten Schattenbilder
So himmlisch süß und schön.

Da flügeln die Gedanken
Ins Reich „Vergangenheit.“ —
Erinnerung kennt nicht Schranken,
Entschwingt sich kühn der Zeit.

In Wonne dann versunken
Knie' ich anbetend hin;
Der Hoffnung matte Funken
Zur lichten Flamme entglühn.

In überreicher Fülle
Strömt Seligkeit mir zu;
O Stille! heil'ge Stille,
Wie süß erquickst du!

Der zerbrochene Schlüssel.

Nach Sheridan Knowles bearbeitet von F. F.

(Fortsetzung.)

Er fuhr nach Paris zurück, um versprochener Maßen dem Ball bei der Gräfin Negri beizuwohnen. Es war spät, als er in den Saal trat. Eine Abtheilung Tänze war eben beendigt, und die Gesellschaft war in Gruppen vertheilt, die einen sitzend, die andern stehend, einige auf- und abgehend. In einer der letzteren bemerkte er den Herzog von Ormond und den Marquis von Estadens. Sie standen am Eingang des Saales und schienen sich lebhaft zu unterhalten. „Die Schönste im Saal,“ rief der Marquis. „Unvergleichlich,“ fügte der Herzog hinzu. „Diese Anmuth und Ungezwungenheit — zwei unzertrennliche Dinge, erstere wenigstens undenkbar ohne letztere — ist das Ergebnis einer wundervollen Symmetrie. Ihr Gesicht ist das vollkommenste Oval; ich möchte den Mathematiker sehen, der mir ein vollkommeneres nachweist. Und sehen Sie, wie die Formen der einzelnen Theile zu diesem Umriß stimmen! Ihre Taille ist der reine Kreis; der Birkel kann ihn nicht genauer ziehen! Und nun nehmen Sie die ganze Figur — diese üppigen Wellenlinien! In jeder Biegung erscheint das vollendete Weib. Wenn sie nichts weiter ist, als eine Dienerin der Gräfin, so muß man gestehen, die Natur hat eine Prinzessin geformt und die Ausstattung dem Zufall

überlassen, der sie in seiner Blindheit als Magd drapirt hat.“ Der Herzog, welcher auf diese Weise Sinn und Unsinn durcheinander schwakte, hatte den Ruf eines großen Kunstkenners. Namentlich da, wo es sich von dem Werth einer Bildhauer-Arbeit handelte, galten seine Aussprüche in Paris als Orakel. Der Graf von Barry merkte jedoch an den Mienen der Zuhörer des Herzogs, daß ihre Zustimmung zu seinen so eben gemachten Bemerkungen nicht auf dem Glauben an seine Urtheilsfähigkeit, sondern auf ihrer eigenen Ueberzeugung beruhte. Diese Selbstständigkeit in ihrer Ansicht war ihm bald erklärt, als er, der Richtung ihrer Augen folgend, Therese erblickte, welche so eben von ihrer Gebieterin Befehle empfing. Sie war festlich gekleidet, und sah wie eine andere, schönere Therese aus. Plötzlich trat Stille in dem Saal ein. Der Graf sah sich um, und fand, die Gruppen der Gehenden hatten Halt gemacht, die Sitzenden waren aufgestanden und hatten sich der Mitte des Saales genähert; jedes Auge war auf Therese geheftet. Er empfand eine gewisse Eifersucht, als er die Wirkung ihrer Schönheit sah. Er wandte sich wieder um nach der Gruppe, die er am Eingang getroffen, und erblickte den Herzog in der Stellung eines entzückten Betrachters. Es war ihm unheimlich zu Muthe, als er den gierigen Blick des Lustlings sah. Er sehnte sich nach frischer Luft und verließ den Saal.

Der Garten, in welchen der Graf sich begab, enthielt mehrere Baumgänge. Einer dieser Gänge führte zu einer Laube, und in dieser Laube legte sich jetzt Karl v. Barry die Frage vor? „Ist Therese zu gewinnen? Ist ihr Herz noch frei?“ Das wußte er, sie konnte nie sein werden, wofern es ihm nicht gelang, ihr Liebe einzulösen. Auf seinen Rang und auf sein Vermögen durfte er nicht bauen. Hatte sie doch heute Morgen seine Zudringlichkeit so nachdrücklich zurückgewiesen, wie sie es nur immer bei einem gemeinen Knecht hätte thun können. Und sollte dieser unbedachtsame Schritt sie nicht auf immer von ihm abgewandt haben?

Ueber solchen Gedanken hatte er etwa eine Viertelstunde gebrütet, als er von der entgegengesetzten Seite des Baumgangs ein Geräusch vernahm. Das Geräusch kam näher. Es war, als ob ein Mensch einen Andern, der erfolglosen Widerstand leistete, mit sich fort zöge. Karl fuhr auf, als er Ormonds Stimme vernahm.

„Widerstrebe nicht,“ flüsterte der Herzog, „folge mir, und ich schwöre, Dich den Augenblick wieder geben zu lassen. Ich will bloß ein Wort unter vier Augen mit Dir reden.“

Der Graf war erstaunt über das Schweigen

der Person, welche der Herzog mit sich schleppte, und die weder Vorstellungen machte, noch um Hülfe rief, während sie doch fortwährend kämpfte, sich loszumachen. Der Gang war an sich dunkel; nur an einer Stelle, in der Nähe der Laube, empfing er aus dem erhellten Theil des Gartens so viel Licht, daß es möglich war, eine Person zu erkennen. Diese Stelle hatte jetzt der Herzog erreicht, und der Graf sah deutlich, daß Therese es war, die er mit dem rechten Arm fortzog, während er ihr mit der linken Hand das Schnupftuch auf den Mund drückte.

„Sie sind jetzt frei,“ sprach Ormond, sie loslassend, aber ihr den Rückweg versperrend. „Aber Sie gehen nicht von der Stelle, bis Sie mich angehört haben. Verlassen Sie heute noch dieß Haus. In meinem Palast finden Sie Aufnahme; mein Vermögen steht zu Ihrer Verfügung.“

Karl wartete mit Spannung auf ihre Antwort. Sie gab keine. Dagegen sah er, wie sie schwankte, hörte ein krampfhaftes Schluchzen, und war in einem Sprung hinter ihr, um sie aufzufangen, als sie eben ohnmächtig umsinken wollte.

„Schurke, wer bist Du?“ fuhr der Herzog ihn an.

„Der Feind eines Schurken,“ entgegnete der Graf. „Morgen, eine Stunde nach Sonnenaufgang, eine Meile hinter St Denis!“

„Ich werde mich finden lassen, Herr Graf,“ versetzte Ormond, und ließ den Grafen v. Barry mit dem Mädchen allein.

Was war hier zu thun? Die Ohnmächtige in's Haus zu tragen, hieß die ganze Geschichte stadtkundig machen; aber hier im Garten waren keine Stärkungsmittel zur Hand. Er hörte das Plätschern eines Springbrunnens, aber dorthin konnte er sie nicht tragen, denn der Brunnen befand sich in dem Hauptgang, wo die Dienerschaft ab und zu ging. Die Laube fiel ihm ein. Er trug sie in dieselbe, legte sie auf den Rasensitz und eilte in den Gartensaal, wo die Erfrischungen bereit standen. In zwei Minuten war er wieder in der Laube mit einem Glas Wasser. Er setzte es nieder, richtete die Bewußtlose auf, lehnte ihr Haupt an seine Brust, besprengte ihr Gesicht und rieth ihre Schläfe, bis ein schwacher Seufzer verrieth, daß sie wieder zu sich kam.

„Lassen Sie mich!“ sprach sie mit schwacher Stimme, als sie sich so weit wieder erholt hatte, um ein Wort hervordringen zu können, und bemühte sich zugleich, den um ihren Leib gelegten Arm des Grafen zu entfernen. „Lassen Sie mich los, wenn Sie ein Mann sind.“

„Therese,“ entgegnete der Graf mit sanfter Stimme, „ich bin es. Der Schurke, der sich so eben

Gewaltthatigkeiten gegen Sie erlaubt hat, ist nicht hier. Ich war glücklicher Weise in der Nähe, um Ihnen Beistand zu leisten; ich habe Sie aufgefangen, als Sie ohnmächtig wurden. Seyn Sie überzeugt, ich werde meinen Arm augenblicklich zurückziehen, sobald Sie seiner Unterstützung entbehren können.“

„Ich kann es,“ brachte Therese mit Anstrengung heraus, und machte einen Versuch, ihr Haupt zu erheben, ließ es aber augenblicklich wieder auf des Grafen Schulter sinken.

„Sie sind noch zu schwach,“ redete der Graf ihr zu. „Verhalten Sie sich noch einige Augenblicke ruhig und bauen Sie auf mein Wort, daß mein Beistand in demselben Augenblicke aufhört, wo er entbehrlich wird. — Therese, ich habe Sie diesen Morgen beleidigt. Ich werde es nie wieder thun. Hier haben Sie eine Viertelstunde lang bewußtlos an meiner Brust gelegen. Nichts hätte mich hindern können zu thun, was ich heute Morgen vergebens versucht habe; aber ich habe es unterlassen, denn ich achte Sie, Therese. Vergeben Sie mir den Vorfall von heute Morgen?“

„Ja,“ antwortete Therese. Der Graf gab durch einen Druck der sie umschlingenden Hand seine Freude zu erkennen. „Ich befinde mich besser, Herr Graf,“ sagte das Mädchen, „ich glaube, ich kann jetzt aufrecht sitzen.“

„Wie Sie es für gut halten,“ sprach der Graf, und zog seinen Arm zurück. Sie setzte sich auf, erhob sich von dem Sitz und versuchte zu gehen. Sie schwankte. Der Graf ergriff sie und führte sie wieder auf den Sitz. „Sie sind noch zu schwach,“ sprach er. „Verziehen Sie noch einige Minuten, und Sie werden vollkommen wieder hergestellt seyn.“

„Ich kann allein aufrecht sitzen,“ bemerkte Therese. Der Graf zog seinen Arm von ihrem Leib zurück.

„Möchten Sie lieber, daß der andere Herr hier wäre?“ fragte der Graf.

„Ich weiß nicht, wen Sie meinen?“

„Der Herr, der Sie hierher gezogen hat. Er scheint heftig in Sie verliebt zu seyn. Er hat Ihnen seinen Palast und sein bedeutendes Vermögen angeboten. Möchten Sie es annehmen?“

„Nein! erwiederte Therese.

„Auch nicht, wenn er Ihnen seine Hand anböte?“

„Nein!“

„Aber er ist Herzog.“

„Und wenn er König wäre, Herr Graf.“

„Treffliches Mädchen!“ rief Karl, würdest Du mich nehmen, wenn ich Dir mein Vermögen und meine Hand anböte?“ — Die Zofe antwortete nicht. Beide saßen einige Augenblicke stumm neben einander. „Therese, haben Sie je geliebt?“

Die Walhalla.

Am 18. Oktober 1842, am Jahrestage der Befreiungsschlacht bei Leipzig, und zwölf Jahre nach der Grundsteinlegung, wird die Walhalla von ihrem erhabenen Begründer feierlich eröffnet werden. Die Walhalla liegt am linken Ufer der Donau, dicht bei dem Marktflecken Donaustauf, und den malerischen Ruinen der alten Burgfestung Stauf gegenüber, von Regensburg mächtige zwei Stunden entfernt. Der bewaldete Felsbühl, auf welchem sie erbaut ist, steigt von der Tiefe ziemlich steil bis zu einer Höhe von 302' über dem Stromspiegel auf. Schon aus weiter Ferne ist das Gebäude den Blicken der Wanderer sichtbar. Eben so ist die Aussicht von oben herab sehr umfassend. Die Städte Regensburg und Straubing, mit ihnen eine zahllose Menge kleiner Ortschaften, überschaut das erstaunte Auge, welches ungehindert weit hinab den Wendungen der Donau und den den Strom begleitenden Vorbergen des bayern'schen Waldes folgen kann. An klaren Tagen erblickt man gegen Süden sogar die Häupter der Alpenkette. Der Tempel selbst ist im altdorischen Style ganz aus weißem Marmor aufgeführt. Die Länge der Walhalla, mit Einschluß des Terrassenbaues, welcher ihr zum Fuße dient, beträgt 228', die Breite 108', die Höhe 69'. Ueberdieß haben die südlich vorspringenden Treppen für sich eine Längenausdehnung von 200', eine Höhe von 140' und eine Breite von 286'. Der Dachstuhl und die Bedeckung des Gebäudes sind ganz von Eisen, und es findet sich kein Stückchen Holz dabei. — Das Innere der Walhalla, in welches man durch eine hohe, großartige Eingangspforte gelangt, deren Flügel an der Außenseite mit Erz beschlagen, innen mit eingeleger Arbeit verziert sind (jeder der beiden Flügel wiegt 42 Centner), ist im jonischen Style gehalten, und bildet einen oblongen Saal von 49' Breite und 142' Länge. Die Pracht der Ausschmückung reißt den Eintretenden unwiderstehlich zur Bewunderung hin, und übertrifft jede noch so hoch gespannte Erwartung. Schon der aus bunten, spiegelglatten Marmorstücken mosaikartig zusammengesetzte Fußboden ist ein herrliches Meisterstück. Nicht minder bewundernswert ist die von Bronzeplatten zusammengesetzte Decke, mit ihren aus blauem Grunde hervortretenden, reich vergoldeten Ornamenten. Die Hauptwände des Saales theilen sich, ihrer Höhe nach, durch eine Gallerie in zwei Abtheilungen, von denen die obere theils mit braunrothen, theils mit weißen Marmortafeln bekleidet ist, auf welcher letztere in aus Erz gegossenen und vergoldeten Buchstaben die Namen jener berühmten deutschen Männer und

fragte der Graf. — Keine Antwort. — „Wenn Ihr Herz frei ist, wenn es nicht bereits einem Andern gehört, und wenn ich Sie bitte, es mir als Ehegatten zu schenken, darf ich Gewährung hoffen?“ Therese blieb stumm. „Therese,“ flüsterte der Graf, verstoßen seinen Arm um sie schlingend, „ich liebe Sie. Antworten Sie auf meine Frage: Können Sie meine Liebe erwidern? Wollen Sie die Meinige seyn?“

„Therese! Therese!“ riefen mehrere Stimmen zu gleicher Zeit. Sie fuhr auf, riß sich von dem Grafen los, der ihr einen Fuß auf die Hand drückte, und schlüpfte mit schnellen, obwohl unsicheren Schritten durch den Gang.

Am andern Morgen fand der Zweikampf zwischen dem Grafen von Barry und dem Herzog von Ormond statt. Er endigte damit, daß der Herzog eine leichte Wunde in die Brust erhielt.

Dieser Zweikampf und seine Veranlassung wurden binnen 2 Tagen das Stadtgespräch von Paris. Nicht als ob der Graf oder der Herzog Etwas davon hätten verlauten lassen; im Gegentheil, Beide hatten gute Gründe, die Geheimhaltung der Sache zu wünschen. Aber ihr Wunsch ward vereitelt durch die löbliche Neugier einer Dienerin der Gräfin.

Am Morgen nach dem Ball befand sich Therese in Folge des Vorfalls vom vorigen Abend so unwohl, daß sie das Bett hüten mußte. Ihre Stelle am Puktsch der Gräfin ward von einer anderen Dienerin versehen.

„Ein Zweikampf zwischen dem Herzog und dem Grafen?“ rief die Gräfin.

„Ja, Madame,“ antwortete die Dienerin. „Aber das Merkwürdigste ist die Veranlassung.“

Die Neugier der Gräfin war erregt; die Schwachhaftigkeit der Dienerin war bereit, sie vollständig zu befriedigen. Sie, diese Dienerin, hatte am vergangenen Abend bemerkt, daß der Herzog Therese folgte, als diese den Saal verließ, um einen Befehl der Gräfin in dem Speisesaal auszurichten. Sie war nachgeschlichen, hatte gesehen, wie der Herzog die Zofe eingeholt und eingeladen hatte, mit ihm in den dunkeln Gang zu gehen; wie er auf ihre Weigerung Hand an sie gelegt und sie hineingezogen hatte, indem er ihr den Mund verstopfte. Sie selber war gefolgt, und hatte, hinter den Bäumen versteckt, den ganzen Austritt mit angesehen und angehört bis zu dem Augenblicke, wo Therese von dem Grafen wegeilte. Jeder einzelne Umstand war genau bemerkt und wahrlich berichtet. (Fortf. folgt.)

Frauen angebracht sind, deren Bildnisse nicht aufzufinden waren. Die erwähnte Gallerie, aus weißem und grauem Marmor, läuft rings um den Saal, und erleichtert sehr den Ueberblick des Ganzen, besonders aber des wundervollen Frieses, welches in einer Gesammtlänge von 292' unter der Gallerie sich hinzieht. Dieses Fries, aus weißem Carara-Marmor ausgeführt, stellt die Urgeschichte der deutschen Nation von den ersten mythischen Zeiten bis zu der Bekehrungspredigt des heil. Bonifacius vor. Die Pfeilermassen des Saales sind unten durch Pilaster, oben durch 14 kolossale, 10' 9" hohe Walkyrenstatuen verziert, welche das Deckengebälke stützen. Diese Figuren gewähren einen besonders großartigen Anblick. Zwischen den Pfeilern stehen in den untern, mit prachtvollem rothbraunem Marmor bekleideten Wandabtheilungen die Gruppen der Brustbilder, theils auf einem fortlaufenden Nischestalle, theils auf Traggsteinen. Die Mitte einer jeden solchen Gruppe, deren sechs sind, bildet immer eine weibliche Figur, als Genius des Ruhmes (Victorie). Kandelaber und reich verzierte Marmorfische vervollständigen die innere Ausschmückung. An den Hauptsaal stößt eine kleine, offene Halle, die von sechs jonischen Säulen getragen wird. — Im Rücken der Walhalla, hinter dem Berggipfel verborgen, steht ein prachtvolles Gebäude, in welchem das Aufsichtspersonal und die Schutzwache ihre Unterkunft findet. Die baumreichen Abhänge des Walhallaberges werden, wie man vernimmt, mit Parkanlagen geschmückt werden, und dann dem Prachtbaue eine würdige Umgebung bilden. — Die Zahl der Genossen Walhalla's beträgt 159. Den Anfang machen: Hermann, der Römerbesieger; Marbod, der Marcomanen Haupt; Velleda, Seherin; den Schluß bilden: Heinrich Friedrich Carl, Freiherr von und zu Stein, preussischer Minister; August Wilhelm, Graf von Sneydenau, preussischer Feldmarschall; Johann Wolfgang v. Goethe, Dichter und Gelehrter.

Mannichfaltigkeiten.

— Wer in seiner Bibel von großer Dürre lesen will, der schlage das 14. Capitel des Propheten Jeremias auf. Da steht: „Die Erde lechzet, weil es nicht regnet. Die Ackerleute gehen traurig und verbüllen die Häupter.“ Er muß aber auch den letzten Vers mit lesen, da geschrieben steht: „Du bist ja doch der Herr unser Gott, auf den wir hoffen; denn du kannst solches Alles thun.“ Und zuletzt ist immer noch das Wort, Psalm 68, 10, eingetroffen: „Nun aber gibst du Gott einen gnä-

digen Regen, und dein Erbe, das dürre ist, erquickest du.

— Die Feuersbrünste nehmen leider noch immer kein Ende, und es ist wohl selten ein Jahr gewesen, wo sich Unglücksfälle der Art so anhäufeten. Von dem badischen Städtchen Markdorf sind 60 Häuser mit Kirche und Rathhaus abgebrannt. In derselben Nacht brannte es auch in Moosbrunn im Württembergischen, und in Rottweil ging das Wirthshaus und die Schule in Flammen auf. Auch in Gallizien ist ein Städtchen abgebrannt, und in Siebenbürgen ein Ort mit 250 Gebäuden.

— Am gründlichsten haben die Wiener die Sonnensfinsterniß genossen. Die Mondscheibe bedeckte vollkommen die Sonne, so daß bei sonst heiterem Himmel volle nächtliche Dämmerung sich einstellte. Die Wiener waren zu Tausenden schon früh auf den Beinen, um das seltene Naturschauspiel mit anzusehen, und als es auf einmal wieder hell wurde, erscholl ein allgemeiner Jubelruf. Damit es noch heller werde, ging's zum Frühstück und zum Ball, und es gab viele Verfinsterungen den ganzen Tag über. Die Wirthe sind eingekommen, daß alle Monat eine Sonnensfinsterniß gehalten werde.

— Um sich die bösen Grillen zu vertreiben, gibt der spanische Regent den Großen des Reichs jeden Sonntag Abendgesellschaft und Ball. Er selbst macht dabei gewöhnlich sein Ehrentänzchen, an den Wochentagen läßt er seine Minister tanzen, denen's mitunter sehr sauer wird, da viele schon bei Jahren sind. Die Kunst aber, sich Geld zu ertanzen, um die Gläubiger zu befriedigen, verstehen sie eben so wenig, als Espartero.

— In Syrien, wie in einem Theil von Armenien, hat sich der alte böse Sommergast, die Pest, wieder eingestellt und rafft viele Opfer dahin. In der Stadt Erzerum sterben so viele Menschen, daß man befürchtet, sie möchte zuletzt ganz menschenleer werden. Schon im vorigen Sommer unterlag der dritte Theil der Bevölkerung dieser schrecklichen Seuche.

— Damit die Engländer den Kaiser von China nicht etwa beim Frühstück überraschen, und er sich genöthigt sähe, im Schlafrock sie zu becomplimentiren, hat er sich vorsehen, und eine Armee von 80,000 Mann rings um seine Hauptstadt Peking gelagert, um sein himmlisches Leben zu beschützen.

— Mit dem Wollmarkt in Pesth sind Käufer und Verkäufer zufrieden. Die Wolle wurde theurer verkauft, als auf allen anderen europäischen Märkten, soll aber auch von sehr guter Wäsche

gewesen seyn. Sehr gesucht war die ordinäre Einspur, die im Preise von 45—60 fl. C.M. der Centner verkauft wurde.

— Der Teufel in Menschengestalt, der Leuchtenberg in Brand steckte, wobei die Bewohner nicht nur all ihr Hab und Gut verloren, sondern noch 4 Menschen um's Leben kamen, ist der + Hasenmeister Christoph Grünwald.

— Die allerneueste Art schnell zu reisen, ist der Erdrutsch. In der Lombardei ist ein großes Stück Land mit allem, was darauf steht, Häusern, hohen Bäumen, Menschen, die Anhöhe hinabgerutscht, und Alles steht aufrecht wie zuvor. Der Boden, der fortreiste, ist 25 Fuß dick und die Bäume standen daher fest.

— Bisher bekamen nur solche, welche sich durch Reden oder Thun auszeichneten, ihr Denkmal. Nun kommt's auch an die Schweigsamen. Die niederländische Regierung hat das Volk zu Beiträgen aufgefodert zu einem Denkmal für Wilhelm den Schweigsamen von Dranien.

— Als der Themsetunnel angefangen wurde, galt der Bau für etwas Unerhörtes. Seit der Zeit aber ist an Brücken, Canälen und Eisenbahntunneln überall so Großartiges gebaut worden, daß man sich nicht mehr wundert. Jetzt ist der Tunnel fertig, die Leute laufen wie Wasserratten unter der Themse weg, und Niemand redet davon.

— In Köln hat sich ein katholischer Geistlicher mit einem Offizier auf Säbeln duellirt und dem Kriegshelden einen tüchtigen Circumflex über die Nase her gegeben. Er selbst hat aber darüber sein geistliches Amt verloren.

— Der Mechanikus Wagner in Frankfurt, der im Stillen mit dem Aufbau seiner großen Maschine, durch electro-magnetische Kraft die Eisenbahnzüge zu treiben, fortwährend beschäftigt ist, hat dem Senat die Anzeige gemacht, daß er alle Schwierigkeiten glücklich überwunden habe und in drei Monaten die Maschine zur Verfügung stellen werde.

— Nachdem das Tragen langer Messer den Bauernburschen in Bayern untersagt war, sängen sie in der Umgegend von München an, sogenannte Sackpuffer oder kleine Pistolen bei sich zu tragen, so daß ihnen auch das verboten werden mußte.

— Treulos und feig, wie grausame Tyrannen oft sind, hat der Bei von Tripolis einen arabischen Häuptling, der sich seiner despotischen Regierung widersezt hatte, mit den Seinen hinrichten lassen, ohne ihn im offenen Felde besiegt zu

haben. Mit der eiblichen Versicherung, friedlich mit ihm zu unterhandeln, lockte er ihn mit Frau und Kindern in sein Lager, und ließ ihm wie seiner ganzen Begleitung die Köpfe abschneiden. Das Beste dabei war noch, daß auch die Verräther statt der versprochenen 10,000 Gulden ihren Lohn mit dem Beile empfingen.

— „Sie sollen ihn nicht haben!“ sängen sie jetzt in der Schweiz. In den französischen Schweizerblättern hieß es schon öfter: „Le Rhin est à nous!“ Nun hat das Rheinliedsieber auch einen Berner Schulmeister befallen, und er wirft dem gemüthlichen Niklas Becker ein Truglied an den Hals, in welchem Strophen vorkommen, die also lauten:

„Drum, wenn sie künftig fragen,
Gehört der Rhein uns an?
So wird man ihnen sagen:
Er ist ein Schweizermann!
Man wird den Rhein nicht geben
In eine fremde Hand,
So lang wir Schweizer leben
Im freien Alpeland.“

„Der deutsche Bote aus der Schweiz“ macht sich den Spas, das gewaltige Rheinrefferlied ganz mitzutheilen, begleitet es aber mit folgender Randglosse: „Da wird man wohl des Stromes rechtes Ufer von Flusß bis Basel eindämmen, und ihn selbst bei Basel vermauern müssen. Aber dann kämen die Schweizer Rheinpatrioten gar in Gefahr, ersäuft zu werden. Drum wäre unser Rath:

„und wollt ihr ihn nicht lassen
Zur freien Schweiz hinaus,
So trinkt den Rhein, den nassen,
Bis auf die Reige aus.“

Wohl bekomm' es dem Schulmeister Wölzli in Bern!

— (Sonderbare Abneigung.) Peele, der Sohn eines englischen Pächters in der Provinz Suffol, hatte einen merkwürdigen Abscheu vor dem Gelde. Wo er dieß sah und Klinkern hörte, entfernte er sich sogleich. Sein Vater hielt dies Anfangs nur für Einbildung, und steckte ihm zwei Mal Geld in die Tasche. Doch als Johann Peele dies zufällig ergriff, bekam er Zuckungen, und so mußte jedes fernere Experiment dieser Art aufgegeben werden. Diese Zuckungen sind doch besser, als solche, durch welche viele Leute verlockt werden, wenn sie das Geld Anderer in die Finger bekommen, es in ihre Tasche zu stecken.

— Welch ein Zufall des Schicksals, daß an demselben Tage das tragische Ereigniß in Frankreich sich zutrug und das Glück seiner Königsfamilie so

Schrecklich stürte, während am andern Ende Europa's, im fernen Norden, die russische Kaiserfamilie eines der schönsten Familienfeste in Glanz und Freude feiert! Welch ein Stoff zu ernstest Betrachtungen über den Wechsel aller irdischen Dinge: Paris und Petersburg am 13. Julius 1842.

— Auf dem Werft der Great-Western-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu Bristol ist gegenwärtig ein eisernes Dampfschiff fertig geworden, welches die engl. Blätter selbst den Weltwundern beizählen zu dürfen glauben. Es hat 1000 Pferdekraft und 3600 Tonnen Gehalt, führt 6 Masten, ist 325 Fuß lang, 51 breit und 33 tief. In dem Hauptsalon können 380 Personen zugleich zu Mittag speisen, und für 360 Passagiere sind bequeme Schlafstätten vorhanden. Das Schiff wird 1000 Tonnen Kohlen und eine Besatzung von 130 Köpfen führen.

Einheimisches.

— In manchen Gegenden von Württemberg waren die Bauern schon so ängstlich um die Zukunft, daß sie ihr Vieh um jeden Preis weggaben. Die Schweizer und Breisgauer kamen in Scharen herbei und nahmen den Ängstlichen um Spottpreise das Vieh ab. Nun kamen einige ordentliche Regengüsse, und die Felder stehen herrlich. Der Dinkel ist wunderschön, Kartoffeln versprechen eine gute Erndte, der Haber ist kurz, aber vom Boden an bis oben voller Körner; nur der Hafer ist zurückgeblieben. Auch das Heu ist viel gehaltreicher und nahrhafter, und man reicht mit der Hälfte weiter, als sonst mit dem Doppelten.

Offizielle Nachrichten.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Böhringen, D. Sulz, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 265 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschriftsmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 19. Juli 1842.

K. ev. Consistorium.

Für den Hofrath: Seeger.

Charade.

Die Erste ist es, deren Feuer
Mit Nacht durchbringt des Menschen Geist;
Bewahr' uns Gott! daß man nicht "theuer"
Mit Recht die zweite Sylbe heißt.
Das Ganze wünsch' ich voll Gedeih'n
Wohl einem Bäcklein an dem Rhein.

**Auflösung des Scherzräthfels in Nr. 58:
Tonkünstler und Thonkünstler (Töpfer).**

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 21. Juli 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	14	24	13	30	12	—
„ Dinkel . .	7	40	6	29	5	12
„ Roggen . .	7	28	6	52	6	24
„ Gemischtes . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . .	7	28	7	—	6	—
„ Haber . .	6	—	5	48	5	24
1 Simri Einkorn . .	—	33	—	—	—	—
„ Erbsen . .	1	20	—	—	—	—
„ Linsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Weiskorn . .	1	28	1	20	1	12
„ Ackerbohnen . .	1	20	1	16	1	8
„ Wicken . .	1	12	1	4	—	56
„ Erbsirnen . .	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 26 kr.
Der Kreuzer-Brot soll wiegen 7 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch	—	kr.
— — Rindfleisch	5	—
— — Kuhfleisch	—	—
— — Kalbfleisch	5	—
— — Schweinefleisch	7	—
— — Hammelfleisch	—	—
— — Schafffleisch	—	—

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 20. Juli 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	15	—	14	15	13	30
„ Dinkel . . .	7	15	6	2	5	8
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	15	40	14	36	13	30
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	7	30	7	22	7	12
„ Haber . . .	5	45	5	30	5	15

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamt Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Weilingen, Weilingen etc.

Der Murrthal-Blatt,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^o. 60.

Freitag den 29. Juli

1842.

Julius 1815. Noah's Korb, ein Bäcker zu Ulm, gab vor, göttliche Offenbarungen empfangen zu haben, und schreckte die Leute durch Ankündigung des jüngsten Tages. Die Prediger anerkannten seine himmlische Sendung, und das Volk glaubte seinen Weissagungen. Als er aber durch sein wüthes Leben großes Aergerniß erregte, wurde er in Verhaft genommen, und nach dem Eingeständnisse des gespielten Betrugs und anderer schändlichen Ausschweifungen mit Scheitern, Jungfrauen, und gemeinen Dirnen, mit dem Schwerte gerichtet.

Nützliche Bekanntmachungen.

Badnang. Nachbenannte beurlaubte Soldaten haben zu den bevorstehenden größeren Kriegsbewegungen am 29. August d. J., Mittags 12 Uhr unfehlbar bei dem 2ten Infanterie-Regimente in der Garnison Ulm einzurücken. Bemerk wird, daß Gesuche um Befreiung vom Einrücken durchaus nicht, und Krankheitsfälle nur dann berücksichtigt werden, wenn diese durch legale ärztliche Zeugnisse erwiesen sind, daß aber auch die durch Krankheit entschuldigten Leute zur Ausgleichung der Präsenz eine nachträgliche Einberufung zu erwarten haben.

Eröffnungsbekunden sind in 8 Tagen einzusenden.

Den 23. Juli 1842.

Oberamt.
Stodmayer.

Von Badnang.

- Soldat Johann Jakob Zwink.
- „ Gottlieb Conrad Schreiber.
- „ Georg Friedrich Schneider.
- „ Georg Gottlieb Ecklein.

Von Stiftsgrundhof.

- „ Johann Friedrich Nollenberger.

Von Ulmersbach.

- Soldat Johann Georg Bauer.
- „ Johann Peter Schüle.

Von Großaspach.

- „ Gottlieb Schönemann.
- „ Johann Erhard Proff.

Von Jura.

- „ Christian Melchior Nägele.
- „ Johann Gottlieb Böhrer.

Von Maubach.

- „ Christoph Friedrich Bacher.

Von Murrhardt.

- „ Johann Jakob Schaf.

Von Siegelberg.

- „ Johann Gottlieb Schmid.

Von Grab.

- „ Johann Gottlieb Weber.

Von Schöthalershöfle.

- „ Johann Christoph Bai.

Von Neufürstenhütte.

- „ Christoph Wilhelm Sinn.